



# HEITERERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 47.	<p>Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.</p>	1899.	<p>für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —</p>	VI. Jahrg.
---------	---	-------	---	------------

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Nachdruck wird streng verfolgt.

• Boshaff. •



Maler: „Nun, was glaubst Du, was stellt dieses Bild vor?“

Freund: „Das? Das ist ein Bilderrätsel!“

Maler: „Wieso Bilderrätsel?“

Freund: „Nun, man weiß eben nicht was es ist!“

## ==== Gelungene List. ====

Humoreske von Helene Westphal.

Der frischgebackene Referendar Ernst Winter war ausgegangen und während seiner Abwesenheit durchstöberte sein blondlockiges Schwesterlein Elsa den Schreibtisch des Bruders, um die Geheimnisse desselben ans Licht zu ziehen. Daß Bruder Ernst solche hatte, stand bei dem lustigen Backfisch fest; er war heute zu zerstreut und wunderbar gewesen.

Lange brauchte die hübsche Elsa nicht zu suchen. In einem Schubfach lag ein offener, von der Hand des Bruders an die Expedition der „N . . . . Zeitung“ adressierter Brief. Neugierig durchflog das junge Mädchen die wenigen Zeilen und legte das Billet mit zufriednem Lächeln wieder an seinen Platz zurück.

„Also das war es!“ murmelte sie. „Mein sauberes Brüderchen fordert durch eine Annonce wildfremde junge Damen auf, ihm ein Rendezvous im Kaiserkasé zu geben. Morgen nachmittag um 6 Uhr!!! Erkennungszeichen eine rote und eine weiße Rose im Knopfloch!!! Ha, ha, ha, köstliche Idee! Na warte, mein Junge, die Lust nach derlei süßen Abenteuern will ich Dir gehörig versalzen.“ —

Lachend schlüpfte der niedliche Backfisch in die Küche zu der schlanken Jette mit dem purpurroten Gesicht, den schwarzen Augen und der furchtbar kreischenden Stimme.

Die Beiden hatten eine eingehende Unterredung, die wahrscheinlich sehr fröhlich ausfiel, denn zu verschiedenen Malen erklang helles Gelächter.

Von dem Kriegsplan dort in der Küche merkte der inzwischen heimgekehrte Sohn des Hauses nichts.

Und das war gut!

Sonst hätte er gewiß nicht sein Billet mit so zuverlässlichem Lächeln in den Briefkasten gesteckt.

„Jette, Jette, wo steckst Du denn?“ rief Ernst, der mit dem Dienstmädchen beständig auf Kriegsfuß stand, in die Küche hinein.

„Hier, junger Herr!“

„Geschwind, bürste meinen Anzug und meine Stiefel recht blank! Um 1/2 6 Uhr muß ich fort; ich bitte mir aus, daß dann alles in Ordnung ist!“

„Schön, junger Herr, soll geschehen!“

Jette wandte sich hastig um und ging mit raschen Schritten in die Küche zurück, um die merkwürdigen Zuckungen in ihrem Gesicht nicht zu zeigen.

Pünktlich um 1/2 6 Uhr verließ Ernst das Haus und begab sich in die Passage ins Kaiserkasé. Eine rote und eine weiße Rose steckten in seinem Knopfloch. Ein erwartungsvolles Lächeln umschwebte seine Lippen. Natürlich würde das Lokal von weißen und roten Rosen

wimmeln. Was dann thun? Er überschritt die Schwelle der Konditorei und blickte sich suchend um. Alles leer — wie ausgestorben! — — —

Ha — dort!! Aus jener lauschigen Ecke leuchtete ihm etwas Rotes und Weißes entgegen. — Aber nein — — es war der weiße Kragen und die rote Kravatte eines alten Herrn, der hier einsam seinen Mokka schlürfte und in einem dicken Journal blätterte.

Enttäuscht ließ sich der junge Mann auf einen Stuhl nieder und bestellte ein Glas Bier. Er zog mißmutig die Taschenuhr hervor.

Ei nun — — — es fehlten ja noch zehn Minuten an der festgesetzten Zeit. Das war wenigstens ein kleiner Trost. Eine ganze Weile mochte der junge Mann dort gefressen haben, als sich die Thür öffnete und eine schlanke, junge Dame im grauen Herbstkostüm hereintrat. Ein weißes Federhütchen saß kokett auf dem kastanienbraunen Haar und — — — — — eine weiße und eine rote Rose steckten in ihrem Gürtel.

„Endlich!“ murmelte Ernst.

Das Einzige, das dem jungen Manne an der imposanten Erscheinung mißfiel, war ein dichter, schwarzer Schleier, der das gewiß entzückende Gesicht der Unbekannten gänzlich verhüllte.

Kaum hatte sich die junge Dame in einer gemüthlichen Ecke niedergelassen, als Ernst mit dem Hute in der Hand auf sie zutrat und sich ihr vorstellte.

Sie erwiderte seinen Gruß mit einer etwas ungeschickten Verbeugung.

Auf seine Bitte erlaubte sie ihm mit leiser Stimme sich an ihren Tisch zu setzen. Er that es, innerlich triumphierend. Er plauderte vom Theater, von Konzerten, vom Zirkus u. s. w.

Sie sprach wenig, immer nur flüsternd; nur ein paar Mal lachte sie ziemlich schrill auf.

Gerade dieses Geheimnisvolle, das die ganze Gestalt ihm gegenüber umwob, fesselte den jungen Mann. Auf jeden Fall wollte er ihr Gesicht sehen, das noch immer der häßliche Schleier verhüllte.

Er bestellte ihr Kuchen. Doch sie küftete den Schleier nur ein ganz klein wenig, sodaß ein ganz hübscher, roter Mund zum Vorschein kam. Mit Vergnügen sah er zu, mit welcher Lust sie den Kuchen verspeiste. Sie hatte prächtige, schneeweiße Zähne. Doch das Gesicht des jungen Mannes verdüsterte sich, als diesem einen Tortenstück noch eine ganze Reihe anderer folgte.

Eine Flasche Limonade nach der andern erschien auf dem Tische, und in merkwürdig kurzer Zeit war ihr süßer Inhalt verschwunden.

Daß der junge, trinklustige Referendar bei diesem Anblick nicht mit trockener Kehle dasaß, läßt sich denken.

O Himmel, die Rechnung!!! — — — — —  
Ernst dachte mit Schrecken daran.

„Kellner, zahlen!“ rief er mit lauter Stimme.  
Der befrachtete Kellner erschien und rechnete mit vielen Bücklingen vor:

6 Apfelsuchen mit Schlagsahne . . . . .	0.90 M.
3 Napoleonschnittchen . . . . .	0.50 „
4 Flaschen Limonade . . . . .	0.60 „
5 Schnitt Bier . . . . .	0.50 „

Zusammen 2.50 M.

Seufzend legte Ernst die verlangte Summe nebst Trinkgeld auf den Tisch. Der Kellner entfernte sich.

„Ein teures Vergnügen!“ murmelte der junge Mann. „Nun, meinen Lohn will ich aber jedenfalls haben.“

Mit bittendem Lächeln beugte Ernst sich zu seinem vis-à-vis hinüber und flüsterte der jungen Dame etwas zu.

Sie lachte auf — schrill — unfein. Sie löstete den Schleier gänzlich und blickte den jungen Mann mit ihren schwarzen Augen spöttisch an. — — —

„Jette, Du?“ rief er zornig mit gedämpfter Stimme. „Unverschämte Person, wie konntest Du —“

„Aber, junger Herr!“

Sie kam nicht weiter; denn er hatte seinen Hut ergriffen und war fortgestürmt.

„Dem habe ich de Abenteuerlust jeherig versalzen!“ lachte Jette. „Dat war ne jelungene List!“

### Unbedacht.

Fräulein: „Ach, wenn ich ein Mann und Soldat geworden wäre, ich müßte gewiß schon Leutnant sein!“

Leutnant: „Aber wo denken Sie hin, gnädiges Fräulein; Fräulein wären bereits General.“

### Gewohnheits-Heuchelei.

Das, was zu heucheln man erstrebt,  
Ist nie das Mißgeschick;  
Man heuchelt, was man nie erlebt,  
Oft nicht vorhand'nes Glück!     A. H.

### Bestätigt.

— „Ich sag' Ihnen, in dem Hause des Bankiers Maier verkehrt alles, was Namen hat!“

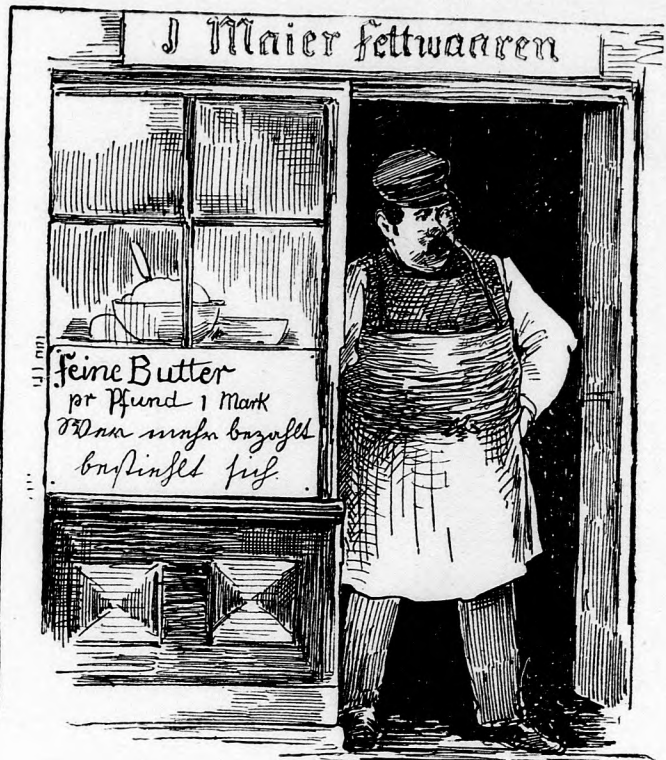
— „Nun natürlich, es kann doch nicht jeder Maier heißen!“

### Geschäftsgeist.

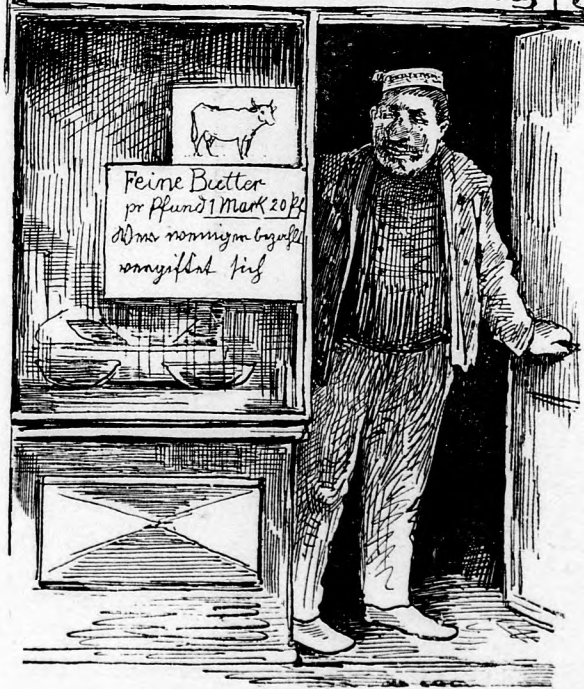
Lehrer: „Wenn ein Meter Tuch 50 Pfg. kostet, was kosten 10 Meter?“

Schüler: „Das hängt von der Kundschaft ab.“

### Uebertrumpft.



### A Huber Milchhandlung.





Ei, seht den losen Schelm doch an,  
Wie er so harmlos scheint,  
Hätt' er den Bogen nicht zur Hand,  
Kaum wüßt' man, wie er's meint.

O, traut ihm nicht! Er ist ein Schalk;  
Hält er sich heut verborgen,  
Blickt er so ernsthaft und gefest —  
Nachhol'n wird er's Morgen.

Seht, wie sein Auge schalkhaft blinkt  
Als dächt' er: Spart die Lehr'n!  
Kommt nur die rechte mir vor's Korn —  
Werd' ich sie schon befehren! M. B. Str.

### Malitiös.

Junger Arzt: „Seitdem ich Ihr Arzt bin, sind Sie zweimal so dick geworden.“

Patient: „Das ist schön, da hat sich ja Ihre Praxis verdoppelt!“

### Ein enfant terrible.

Freundin: „Hast Du Deine Pelzsachen, welche Du zum Aufbewahren gegeben, schon zu Hause, liebe Bertha?“

Der kleine Fritz: „Nein, die Sachen sind verfallen, weil man sie nicht eingelöst hat.“

### Im Wirtshause.

— „Sepp, i schmeiß Dir glei das Bierkrügel an den Kopf!“

— „Na so schmeiß, aber wanns zerbricht, i zahl's nit!“

### Die kennt ihn.

Junger Mann: „Es ist doch hübsch, gnädige Frau, daß Sie Ihr Fräulein Tochter immer begleiten.“

Frau (Mama der heiratsfähigen Tochter): „Nun, das thue ich nur, so lange meine Tochter noch ledig ist, später nicht mehr!“

### Müßigung.

A.: „Denke Dir nur, der Arzt hat mir die Milchkur angeraten, ich schaudere davor.“

B.: „Ich habe einmal 6 Monate hindurch davon gelebt.“

A.: „Wann?“

B.: „Wie ich noch Säugling war!“

### Einbildung.

Frau (zur Köchin, welche sie entläßt): „Also Sie verheiratet sich, wie ich gehört habe!“

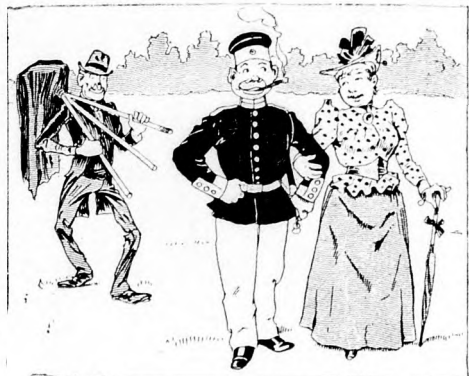
Köchin: „Ja, in drei Wochen bin ich auch eine Gnädige!“

### Der Schnellphotograph

oder

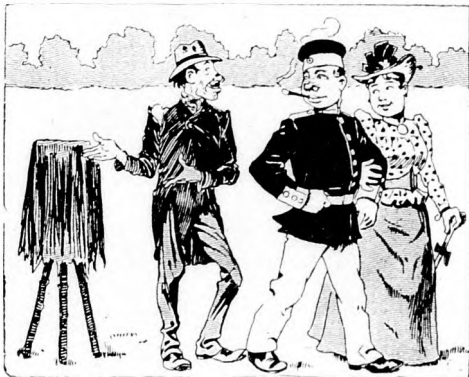
das geprellte Liebespärchen.

1.



— „Meine Herrschaften, photographieren gefällig?“

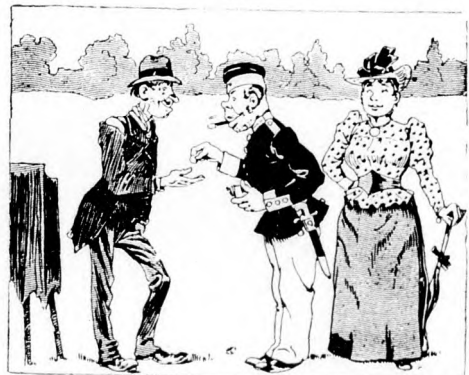
2.



— „Was kostet es denn?“

— „Fünfundzwanzig Pfennig das Bild!“

3.



— „Na meinetwegen, aber machen Sie's rasch!“



„Bitte, nur kerzengerade zu stehen —!“



„So — nur kerzengerade, bis ich fertig rufe!“



„Ne, so wat lebt nich, der Hallunke hat uns geuzt und ist mit unserem Gelde davon!“

### Multipliziertes Nichts.

(Der Kellner bringt ein Glas Bier).

Reisender: „Was kostet's?“

Kellner: „Zwei Groschen!“

Reisender: „Das ist aber teuer!“

Kellner: „Zwei Groschen — das ist ja nichts!“

Reisender: „Aber 15 Mal nichts ist 1 Thaler!“

### Auch nicht übel.

Herr (zum Apotheker): „Geben Sie mir 5 Dezigramm Ziankali!“

Apotheker: „Bedaure sehr, Ziankali ist Gift und Gift darf nur der Arzt geben.“

### Der Spiritist.

Dame: „Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Wohlmann, mein Gatte wird gleich erscheinen!“

Besucher (ein Spiritist): „Hm, ich wußte ja garnicht, daß er schon gestorben ist.“

### Komporativ.

Frau von Brühle: „Ihr Schwiegersohn ist Dichter, wie ich höre, nun, da zählt er aller Wahrscheinlichkeit nach auch zu den Unsterblichen wie Schiller.“

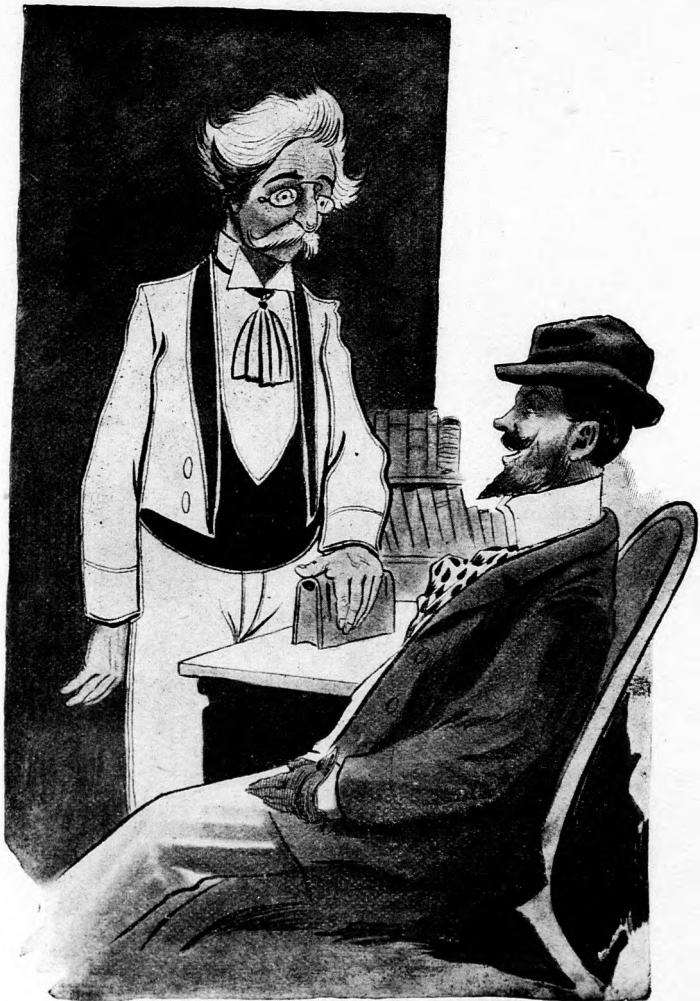
Frau von Rindel: „O, der ist noch unsterblicher!“

### Falsch ausgelegt.

Richter: „Der Kläger verlangt für das Loch im Kopf 100 Mark.“

Angeklagter: „Was, 100 Mark, dann kann er's behalten!“

### Schlaue Kritik.



Dichter: „Also, wie gefallen Ihnen meine gesammelten Werke, Herr Doktor?“

Kritiker: „O, Sie waren unstreitig sehr fleißig!“

Wasch geändertes Benehmen.



Nachtwächter: „Wer singt da zu solch' später Nachtstunde; Mund gehalten, sag' ich, sonst — o Pardon, schönen guten Abend Herr Umtsrichter!“

Keine Beschäftigung.

Arzt: „Sie dürfen nicht trinken, nicht rauchen und nicht Karten spielen, damit Sie nicht viel sitzen!“

Patient: „So? Was mach ich alsdann den ganzen Tag?“

Zukunftsbild.

— „Ich sag' Dir, liebe Freundin, so oft ich von meinem Manne Geld verlange, klagt er über Migräne.“

Kaum glaublich.

— „Sehen Sie, der Herr dort ist ein durchgegangener Kassierer aus Amerika.“

— „Kruzitürken, geht man denn aus Amerika auch durch?“

Schon möglich.



Photograph: „Bleiben Sie so ruhig sitzen und halten Sie den Mund geschlossen!“  
Bäuerin: „Jesses, dann erkennt mi kein Mensch nit!“

Begreiflich.

— „Und wer weckt Sie so früh am Morgen auf?“

— „Ich selbst, ich bin nämlich ein Schnarcher!“

Höchste Bergeflüchtheit.

Professors-Gattin: „Weißt Du, mein lieber Mann, wir müssen doch daran denken, unser einziges Töchterchen zu verheiraten, die ist ja schon nahe der Dreißig!“

Professor: „So? Ist die nicht unsere Jüngste?“

Auch ein Grund.

Herr (zu einem Bettler): „Sie kommen aber gar zu oft nach meiner Wohnung, um ein Almosen zu verlangen!“

Bettler: „Das macht mir, gnä' Herr, i wohn' ja net weit von hier.“

Ein schlechtes Sprüchwort.

Ist's dem Esel 'mal zu wohl,  
Geht er auf das Eis,  
Wie bestimmt ich weiß  
Ist das Sprüchlein leer und hohl!  
Wohl fühlt sich zur Sommerszeit  
Mancher Esel auch,  
Doch ist es nicht Brauch,  
Daß im Sommer Eis gedeiht!

Bielsagend.

— „Und warum geben Sie dem Hauptmann Koller nicht Ihre Tocht'er zur Frau?“

— „Hm, hab' Zeit dazu! Meine Tochter lastet als erste Hypothek auf seine'n Herz!“

Sonderbar.

— „Merkwürdig, seitdem Sie öffentlich im Konzerte auftreten, hört man garnichts von Ihnen!“

— Sehr lange Zeit. —



— „Herrgott, so einen Durst wie heute hab' ich schon seit — gestern nicht mehr gehabt.“

In der  
Aufregung.

Herr Bliemchen: „Weß Knebchen, man wird halt och emol wild un da hab ich dem Menschen gesagt, als er mir die Uhr abzwickte: Hören Se, mein Bester, dös is aber garnicht schene von Ihnen!“

Verraten.

Herr: „Wissen Sie auch, mein Fräulein, welches das schönste Mädchen unter allen Anwesenden hier ist?“

Fräulein: „Ach, Sie wollen mir nur schmeicheln!“

Großmutter und Enkelkind.

Auf Unkenstein, dort haust ein Geist,  
Wie Alt und Jung es Dir beweist;  
Einst schlug der Herr den Diener tot,  
Weil der zu rauchen ihm verbot;  
Doch Martin rauchte für sein Leben,  
Drum mußte er auch dieses geben!  
Nun kommt sein Geist um Mitternacht  
Und raucht und raucht, und lacht und lacht;  
Großmutter kennt noch die Geschichte,  
Das Enkelkind sehr weise spricht:  
„Dafß ein Geist manchmal spuken kann,  
Großmütterchen, ich glaube dran!  
Doch, ob durch Rauchen das geschieht,  
Großmütterchen, dran glaub' ich nicht!“ Dr. 28

Schuster und Schneider.

Schneidergeselle: „Du mit Deinem Handwerk bringst mir Pech, kein Mädchen wirft mir hier auf dem Blumenkorsso eine Blume zu!“

Schustergeselle: „Sei froh, wenn Dir ein Mädchen auch bloß ein Vergißmeinnicht an den Kopf wirft, fliegst Du an die Wand!“

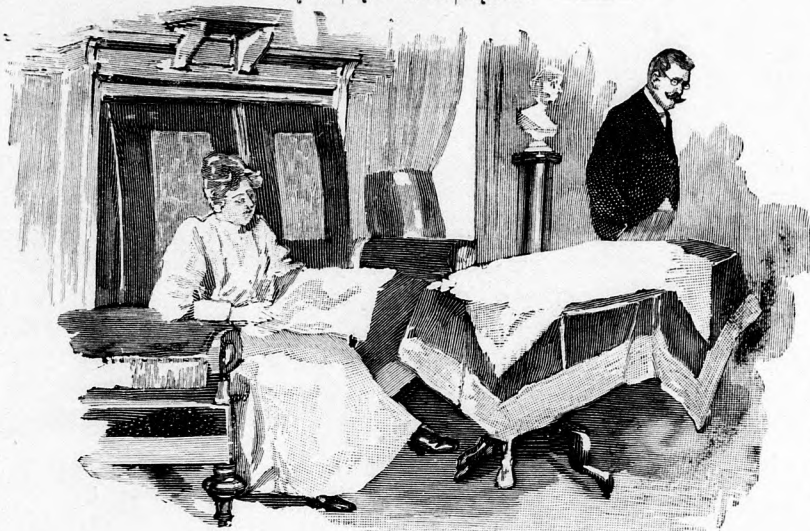
Verplappert.



Gast: „Sie, Herr Wirt, hat der Hund den Hasenbraten gefressen, den ich übrig ließ?“

Wirt: „Na, den hot dös Lundersvieh schon bei Lebzeiten net mögen!“

### Hübsche Aussichten.



— „Nun, willst Du nicht ausgehen, liebe Emma?“  
 — „Warte nur ein wenig, ich will vorerst das Modenblatt studieren, wegen der Einkäufe.“

### Feine Unterscheidung.

Baron: „Ich schwöre Ihnen, meine Gnädigste, auf Ehre — —“

Dame: „Ach, gehen Sie, Baron, Sie schwören immer tapfer darauf los; doch die böse Welt will behaupten, Ihre Schwüre hätten nicht viel zu bedeuten.“

Baron: „Ach, meine Gnädigste, ich bitte da zu unterscheiden. Wenn ich schwöre auf Ehre, so hat das allerdings nicht viel zu bedeuten und Sie brauchen es noch nicht zu glauben. Schwöre ich dagegen bei meinem Leben, dann können Sie mir es auf Ehre glauben.“

### Keine Sorge.

— „Ich glaube, Dein Onkel, der Pfarrer, zweifelt an unserer Liebe.“

— „Ei was, der braucht uns ja nicht zu trauen.“

### Spruch.

Niemals klag' die Weider an,  
 Halt sie nicht für schlecht!  
 Wer Dich nicht beneiden kann,  
 Kommt Dir auch nicht recht. A. H.

### Unter Müßiggängern.

— „Weißt Du, Aujust, Arbeit ist ja keine Schande nicht!“

— „Ne, das nicht, aber ein zuwiders Ding ist sie!“



Wo ist Aschenbrödel?

### Die reale Wirklichkeit.

Derweil in seinem Uebermut  
 So mancher Jüngling heut' sich spreizt,  
 Und wenn er einem Mädchen gut,  
 Er gleichwohl mit der Liebe geizt.  
 Derweil, so manches Mägdelein  
 Vor Liebesgram gar oft zerfließt  
 Und unterdeß, so sittig fein,  
 Ein klüger Bündnis rasch abschließt,  
 Heißt trotzdem man Gott Amor noch  
 Den Liebesgott zu aller Heil  
 Und stellt ihn dar, wie immer doch,  
 Mit Bogen, sowie mit dem Pfeil.  
 Wozu? Warum? Laßt in Zukunft  
 Das Liebesgöttlein aus dem Spiel,  
 Heut' gilt nur einzig die Vernunft  
 Und Narrheit heißt heut' das Gefühl.  
 Dr. Maigrün.

### Richtige Vermutung.

— „Das junge Ehepäarchen Krause sieht man jetzt häufig ohne einander, die haben gewiß etwas miteinander.“

### Dresdnerisch.

(In der Restauration).

1. Gast: „I Herrjee! Is de Meeglichkeet, der Herr Kalkulator! Ja Gott Sackerlot, wie kommen Sie denn hierher?“

2. Gast: „Au nämlich, ich trinke Sie eegentlich mehrschens fer gewehulich immer alle Tag nachmittags um diese Zeit gern mein Debchen Bier hier.“

### Monolog eines Stubenmädchens.

— „Mir scheint, meine Gnädige ist eifersüchtig auf mich, da muß ich doch auch gewiß schön sein!“

### Ein Mißverständnis.

Arzt: „Was haben Sie denn gestern Abend gegessen?“

Patient: „Ein paar Frankfurter.“

Arzt: „Mit Appetit?“

Patient: „Nein, mit Korn!“

### Nach heutigen Begriffen.

Heiratsvermittler: „Schön ist das Mädchen und tugendhaft auch, aber Geld hat sie keines.“

Heiratskandidat: „Diese Untugend überwiegt ihre sämtlichen Tugenden!“